

Verwahrlosung nimmt auch im Thierstein zu

Die Sozialregion Thierstein reagiert mit Personalaufstockung auf die steigenden Fallzahlen. «Die Zunahme der Sozialhilfe ist das Abbild des gesellschaftlichen Problems», sagt Stellenleiter Christoph Merckx. Kostenbremse ist nur möglich mit Hilfe aller in der Region.

bea. An vielen Rechnungsgemeindeversammlungen ärgerten sich Einwohner über steigende Kosten bei der Sozialregion Thierstein. Was früher im Nebenant in den Gemeinden kostengünstig erledigt worden sei, entwickle sich seit der Zusammenlegung und Professionalisierung zu einem Fass ohne Boden, knurrte der eine oder andere Votant. Das kantonale Sozialamt weist die Kritik zurück und verweist auf die Sozialhilfestatistik 2013. Demnach ist die Zahl der Menschen, die auf staatliche Unterstützung angewiesen ist, im Kanton Solothurn angestiegen, in den letzten Jahren um jeweils über fünf Prozent. Mittlerweile können im Kanton Solothurn über 3,5 Prozent (9000 Personen oder 5600 Dossiers) der Bevölkerung nicht mehr leben ohne das Geld aus der Staatskasse. Die mit Abstand grösste Altersgruppe sind die Kinder. Ihre Anzahl hat gegenüber dem Jahr 2012 um 5,5 Prozent zugenommen. Die Sozialhilfequote der Kinder beträgt 5,8 Prozent. Die stärkste prozentuale Zunahme gab es bei den 26- bis 35-Jährigen mit 9,4 Prozent. Bei den Personen zwischen 36 und 64 Jahren betrug die Zunahme 6,8 Prozent. Einen leichten Rückgang der Fallzahlen zeigte sich bei den über 65-Jährigen. In dieser Altersgruppe ist die Sozialhilfequote mit 0,2 Prozent tief.

Jede fünfte alleinerziehende Person bezieht Sozialhilfe

Die Unterstützungsquote der Alleinerziehenden betrug im Jahr 2013 21,9 Prozent und ist damit sehr viel höher als jene von Paaren mit Kindern (1,6 Prozent). Laut Stellenleiter Christoph Merckx wurde die Sozialregion Thierstein von der nationalen und kantonalen Entwicklung nicht ausgenommen. Die Zahl der Personen, die in der Regelsozialhilfe betreut werden müssen, sei von 261 auf 294 gestiegen, gleichzeitig

seien die Dossiers (von 439 auf 494) auch komplexer geworden, gibt Merckx zu bedenken. Den kantonalen Trend kann er bestätigen, besonders besorgniserregend und sicherlich erschreckend für eine ländliche Gegend sei die spürbare Zunahme jener Schicksale, wo es um Verwahrlosung junger Menschen gehe mit Schuldenbergen. Wobei Merckx daran erinnert, dass dies alles Gründe habe, dass es die Folgeerscheinungen seien von Überforderung, Leistungsdruck, Masslosigkeit und modernster Technologie, schwindender Moral, von Internet, Bestellung per Mausclick, virtuellen Freundschaften und fehlendem Halt. «Die Zunahme in der Sozialhilfe ist nichts anderes als das Abbild eines gesellschaftlichen Problems», sagt Merckx und der Lösungsansatz liegt seiner Meinung nach in der Betroffenheit und dem Engagement aller Menschen in einer Gesellschaft. Das fange an beim Nichtwegschauen, gehe über die Nachbarschaftshilfe und entscheide sich vor allem in der Bereitschaft von Gemeinden und Arbeitgebern, Integrationsplätze oder Brückenangebote zu schaffen.

Für die kommende Budgetrunde bedeutet es für die Thiersteiner, sich auf steigende Kosten gefasst zu machen. Zum einen wegen der steigenden Fallzahlen, was zu Personalaufstockung führt und Änderungen im von Solothurn angeordneten Verwaltungssystem. Aufgrund des Arbeitsanfalls müsste die Sozialregion Thierstein 618 Stellenprozent verfügen, derzeit besetzt seien aber nur 510 Stellenprozent, erklärt Merckx. Seine Verwaltungsstelle in Breitenbach an der Passwangstrasse habe deshalb derzeit ein Bewerbungsverfahren für einen neuen Sozialarbeiter für 80 Stellenprozent.

Gelder kürzen

«Eine gute Ausbildung der Mitarbeitenden zahlt sich auch aus, weil die Ausgaben- und die Einnahmenpositionen besser bewirtschaftet werden können», sagt Kurt Fluri, Stadtpräsident von Solothurn und Nationalrat. Er ist überzeugt, dass die Gemeinden durch ihre Delegierten Einfluss nehmen auf die Profes-

sionalität und Speditivität der Arbeit der Sozialregion. Auch er betont: «Alle Personen sowie alle gewerblichen, industriellen, dienstleistungs- und anderen Betriebe sind aufgerufen, insbesondere den von Arbeitslosigkeit bedrohten Jugendlichen Praktikumsstellen anzubieten, damit sie sich qualifizieren und eine Referenz verschaffen können. Jede berufsnah Tätigkeit verbessert die Chancen dieser Personen auf dem Arbeitsmarkt.» Der Kanton steuere bei, indem er Angebote der sozialhilferechtlichen Arbeitsmarktintegrationsprogramme (Beschäftigung, Qualifizierung und Coaching) entsprechend strukturiere und mittrage. Bund und Kantone hätten die Aufgabe, «unser Bildungssystem so zu entwickeln, dass der Anteil der Ungelernten noch gesenkt werden kann, weil diese Personen das grösste Risiko von Langfristarbeitslosigkeit und damit Sozialhilfeabhängigkeit tragen». Fluri verweist darauf, dass in diesem Sommer die sogenannten Skos-Richtlinien dahingehend revidiert wurden, dass den Sozialhilfebezüglern weniger Geld zur Verfügung stehe und die Sozialhilfebehörden mehr Sanktionsmöglichkeiten haben. Wovon die Sozialregion Thierstein Gebrauch mache, wie von Merckx zu erfahren ist. «Den Sozialhilfeempfängern, die ihre Mitarbeit verweigern, werden zuerst 15 und neu dann 30 Prozent der Gelder gekürzt», erklärt er.

Fluri, der die Solothurner Gemeinden in der paritätischen Arbeitsgruppe Sozialgesetz ASO Kanton und VSEG vertritt, geht davon aus, dass die Gemeinden in Zukunft auf gewisse Minderkosten hoffen dürfen. «Allerdings nur, wenn der Kanton weiterhin bereit ist, die Pflegekosten der Alters- und Pflegeheime zur Hälfte zu übernehmen. Der Regierungsrat beantragt dies dem Kantonsrat auch für das Jahr 2016. Nach einem früher festgelegten Schlüssel müssten hier die Gemeinden einen erheblich höheren Anteil übernehmen. So können die Gemeinden für das nächste Jahr einen Betrag von 56 Franken pro Kopf der Bevölkerung als Pflegekostenbeitrag budgetieren; im Jahre 2014 waren dies noch mehr als 80 Franken pro Kopf», so Fluri.